



Geschichte unseres Jahrhunderts wird lebendig

Ausstellung in der DB gibt Einblick in das Wirken Alfred Kurellas

(UZ-Korr.) Alfred Kurella im Kampf gegen Faschismus und Krieg... ist das Thema einer Ausstellung, die noch bis zum 10. Oktober in der Deutschen Böhmerstr. zu besuchen ist.

Zahlreiche Manuskripte, Briefe, Fotos, Notizbücher, Flugblätter u. a. Dokumente aus dem Zeitraum von 1931 bis 1945 sind Belege der unterschiedlichen Fähigkeiten und Kräfte, die Alfred Kurella als deutscher Kommunist und leidenschaftlicher Internationalist in den Dienst der kommunistischen Weltbewegung stellte.

Wenn man die hier ausgestellten Dokumente aus dem Nachlaß Alfred Kurellas aufmerksam betrachtet und überdenkt, wird Geschichte unseres Jahrhunderts lebendig.

Dokumentar- und Kurzfilme im Gespräch

Neue Veranstaltungsreihe der Bezirksfilmdirektion

(UZ) „REFLEXIONEN“ ist eine neue Veranstaltungsreihe überschrieben, die von der Bezirksfilmdirektion ins Leben gerufen wurde.

Zur Auftaktveranstaltung am 26. September, 17 Uhr werden die Dokumentarfilme „Entwicklungsjahre“ (Regie: Klaus Alde), „Kurzer Besuch bei Hermann Glöckner“ (Regie: Jürgen Böttcher) und „Anok“ (Regie: Heynowski/Scheumann) gezeigt.

Gastspiel im Schauspielhaus

Anlässlich der Tage der indischen Kultur in der DDR gastiert am 22. Oktober das „Kleine Volkstheater Kalkatta“ im Schauspielhaus.

Leidenschaftliches Engagement für den originalen Klang

Im Gespräch mit Dr. Hans Grüß, dem Leiter der Capella Fidinicia am Musikinstrumenten-Museum

„Natürlich kann man jede ältere Partitur bearbeiten, wie man will, aber dann hat das unter Umständen immer weniger mit der ursprünglichen Vorlage des Komponisten zu tun.“

Ein Musiker spricht sein Credo aus. Grundsätze, die entstanden sind und gefördert wurden auch durch jahrzehntelange Beschäftigung mit mittelalterlicher, Renaissance- und frühbarocker Musik.

„In diesem Jahr haben wir schon von Ende August bis Anfang September am XVIII. Festival delle Nazioni di Musica da Camera im italienischen Citta di Castello teilgenommen.“



Dr. Hans Grüß und die Capella Fidinicia bei einem Auftritt im Ausstellungszentrum unserer Universität. Foto: Müller

zulegen eine „Neuerobertung“ darstellt. Wir beteiligten uns natürlich am diesjährigen Bachfest, spielten einen weiteren Teil der „Symphonie Sacrae“ von Heinrich Schütz auf Schallplatte ein und hatten noch weitere Aufnahmen im Plattenstudio.“

„Es muß schon ein Barockbogen sein...“

Das ist ein Ausschnitt aus dem Programm der Capella Fidinicia in diesem Jahr. Er spricht wohl schon für sich. Würde Hans Grüß aber nach allen Auftritten und Einspielungen des letzten Jahres befragt werden, die Aufzählung hätte so schnell kein Ende, und der Platz hier würde bei weitem nicht ausreichen.

„Man braucht nur einmal die Frage des Bogens zu nehmen. Auf einer Violine aus dem 17., 18. Jahrhundert sollte man nicht mit einem beliebigen Bogen spielen.“

Die Capella Fidinicia hat in nächster Zeit wieder viele Auftritte. Wen wundert das bei diesem leidenschaftlichen Eintreten für „ihre“ Musik.

Unglaubliche Akribie steckt also hinter den Darbietungen des Ensembles. Hans Grüß fordert sie sich und seinen Kollegen ab. Da kommt es nicht nur darauf an, die ursprünglichen Orchesterbesetzungen zu ermitteln, Partituren von kaum noch bekannten Komponisten zu rekonstruieren, sondern da ist es eben auch erforderlich, auf Instrumenten zu spielen, die denen der betreffenden Zeit gleichen oder zumindest sehr ähnlich sind.

Bedeutende Kunstwerke wieder zu Gehör bringen

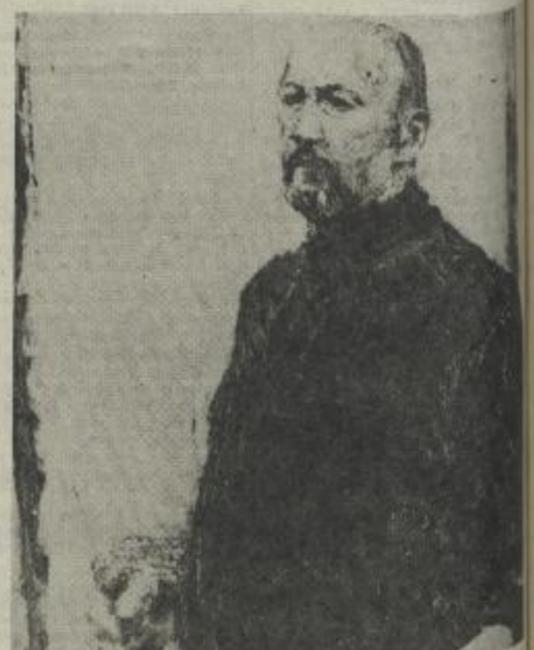
Aber lobt sich denn diese Anstrengung, um genau den Intentionen des Komponisten gerecht zu werden, um genau jenen Klang zu erzeugen, den dieser im Sinne hatte?

„Es ist doch so, fast jeder kennt den Isehnheimer Altar. Die bildenden Künstler des Mittelalters und der Renaissance haben es leicht, ihre Werke hängen in den Museen und die Menschen strömen zu ihnen hin.“

Die Capella Fidinicia hat in nächster Zeit wieder viele Auftritte. Wen wundert das bei diesem leidenschaftlichen Eintreten für „ihre“ Musik.

Treffpunkt: GALERIE

Ein Leipziger Künstler mit neuen Werken im Hörsaalbau



Günter Albert Schulz - manche werden seine Bilder von der diesjährigen Bezirkskunstausstellung noch im Gedächtnis haben, für andere wird die neue Ausstellung in der Galerie im Hörsaalbau eine Entdeckung sein.

Wiener Künstler stellt aus

(UZ) Die Galerie der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst in der Beethovenstraße zeigt in Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste der DDR vom 20. September bis 26. Oktober Plastik, Zeichnungen und Grafik des Wiener Künstlers Alfred Hrdlicka.

Die Ausstellung ist Dienstag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr und am Sonnabend von 10 bis 16 Uhr geöffnet.

Exposition im Leibniz-Klub

(UZ) Die 162. Ausstellung der Galerie des Leibniz-Klubs noch bis zum 5. Oktober. Seit 1955 freischaffend arbeitete er vor allem Illustrationen für Jugendliteratur, Romane, Lithographien und Collagen.

Vor dem Jubiläum des Internationalen Ensembles „Solidarität“ Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit war und bleibt für alle einmalig ...

Ehemalige Mitglieder erinnern sich an ihre Arbeit im Ensemblekollektiv

Wie bereits in der letzten Ausgabe der UZ geschrieben, bereiten sich die Mitglieder des Ensembles „Solidarität“ mit Eifer auf den 15. Geburtstag ihres Ensembles vor.

Anfang der siebziger Jahre gehörte der Autor folgender Zeilen, Wolodja Schelest, zur sowjetischen Tanzgruppe des Ensembles: „Eigentlich war jeder Auftritt des Ensembles „Solidarität“ sehr wichtig und stellte einen Höhepunkt in der Tätigkeit des Ensembles dar.“

hied von Bertolt Brecht: „Schwarzer, Weißer, Brauner, Gelber“, alle Schulter an Schulter, vereint durch den Willen, unseren chilenischen Freunden zu helfen, ihnen unser Mitgefühl und unsere Revolution trotz alledem siegen wird.“



Mit temperamentvollen Tänzen begeistern immer wieder die sowjetischen Freunde.

Wir arbeiteten damals im Nebenzweig, schleppten den Braunkohlestaub von den Anlagen weg, waren schon „Kaffeebraun“, müde und testeten glücklich. Die Arbeiter des Komplexes waren auch da, und wir verstanden uns mit ihnen ausgezeichnet.

Wir arbeiteten damals im Nebenzweig, schleppten den Braunkohlestaub von den Anlagen weg, waren schon „Kaffeebraun“, müde und testeten glücklich. Die Arbeiter des Komplexes waren auch da, und wir verstanden uns mit ihnen ausgezeichnet.

